Editorial

Autor(en): **König, Marianne**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **35 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Thema Migration ist im SuchtMagazin bereits früher in mehreren Einzelartikeln und zwei Themenheften 2001 und 2004 behandelt worden. Es werden darin konkrete Projekte beschrieben, interkulturelle Vermittlung und transkulturelle Kompetenz gefordert, die Wichtigkeit sozialer Netzwerke betont und der westliche Diskurs kritisiert. Die Artikel wirken aktuell und könnten auch in dieser Ausgabe Platz finden. Hat sich also in den letzten 10 Jahren im Bereich Sucht und Migration nichts bewegt? Bei näherem Hinschauen sind doch Entwicklungen auszumachen, ablesbar z.B. am veränderten Sprachgebrauch. Statt «interkulturell» wird vermehrt der Begriff «transkulturell» verwendet, statt von «migrationsspezifisch» wird von «migrationsgerecht» gesprochen, aus «AusländerInnen» wurden «MigrantInnen» und dann «Personen mit Migrationshintergrund», «Chancengleichheit» wird durch «Chancengerechtigkeit» abgelöst, «Migrations-Mainstreaming» wird gefordert. Diese sprachlichen Veränderungen und Neuschöpfungen zeigen die Schwierigkeit, «das Problem» überhaupt zu fassen, gleichzeitig stehen sie für eine Differenzierung in der Wahrnehmung des Phänomens und in den Arbeitsansätzen: Vermehrt wird ein integratives, ganzheitliches Verständnis gesucht, ohne dabei das Besondere zu verleugnen. Auf der politischen Ebene entspricht das der Einsicht, dass Migration eine Tatsache ist und Integration die angemessene Antwort darauf. Allerdings wird Integration dann wieder je nach politischer Couleur unterschiedlich verstanden, bzw. reden rechte Kreise weiterhin mit der Dichotomie «Wir» – «die Andern» der gesellschaftlichen Spaltung das Wort.

Diese Entwicklungen im Migrationsbereich stehen nicht allein: Parallelen gibt es z.B. im Behinderten- («Wiedereingliederung vor Rente») oder im Genderbereich (von frauen- bzw. geschlechterspezifisch zu gendergerecht, Gendermainstreaming etc.).

Was heisst es nun für die Praxis migrationsgerechter Suchtarbeit, wenn sich bei einem konsequent transkulturellen, integrativen Ansatz die Spezifik der Zielgruppe «MigrantInnen» auflöst in die individuellen Lebensgeschichten und -umstände der einzelnen KlientInnen, so dass die Zielgruppe gar nicht mehr fassbar scheint? Es geht sicher nicht an, das Kind mit dem Bade auszuschütten und von vornherein auf eine migrationsspezifische Überprüfung und Ausgestaltung der Suchtarbeit zu verzichten. Es braucht den institutionellen Prozess, in dem zuerst das Migrationsspezifische bestimmt wird (bei Klientel und Hilfsangebot), bevor es in einem integrativen Ansatz zu einem gleichwertigen Element unter anderen wird. Die Einrichtungen, die diesen Prozess durchlaufen haben, machten die Erfahrung, dass er sich positiv auf die Arbeit mit allen KlientInnen auswirkte.

Wir hoffen, mit diesem Themenheft zur Erweiterung der Wissensbasis beizutragen und weitere Suchtfachleute und Einrichtungen zu solchen Prozessen anzuregen.

Marianne König

Infodrog

Impressum

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben pro Jahr
35. Jahrgang
Auflage: 1400 Exemplare
Kontakt: SuchtMagazin, Redaktion, Finkernstrasse 1, CH-8280 Kreuzlingen, Telefon +41 (0)71 53 53 614, info@suchtmagazin.ch, www.suchtmagazin.ch
Herausgeber: Infodrog, Eigerplatz 5, Postfach 640, CH-3000 Bern 14
Abonnemente: Infodrog, Telefon +41 (0)31 376 04 01, abo@suchtmagazin.ch
Inserate: www.suchtmagazin.ch/mediadaten.pdf
Inserateschluss Ausgabe 5/2009: 25. September 2009
Redaktionsleitung: Marcel Krebs
Redaktionskomitee: Toni Berthel, Martin Hafen, Markus Jann, Marianne König, Bernhard Meili, Susanne Schaaf, Ueli Simmel, Markus Theunert
Deutschland-Korrespondent: Thomas Radke
Gestaltung dieser Nummer: Marcel Krebs
Layout: Roberto da Pozzo, Infodrog
Gestaltungskonzept: Atelier Ursula Heilig SGD
Druck: Konkordia GmbH, D-76534 Baden-Baden
Jahresabonnement: Schweiz CHF 90.–, Ausland € 60.–, Gönnerabonnement ab CHF 120.–, Kollektivabonnement ab 5 Stück CHF 70.–, Schnupperabonnement (3 Ausgaben) CHF 30.–, Ausland € 20.–
Einzelnummer: Schweiz CHF 15.–, Ausland € 10.–
Kündigungsfrist: 1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende Kalenderjahr
Postcheckkonto: 30-39439-6
Bankverbindung Deutschland: Krebs, Marcel/SuchtMagazin, Deutsche Bank, Überlingen, Kto-Nr. 0837740 00, BLZ 69070024
ISSN: 1422-2221